

INHALT

László Lukács: Geschichte unseres Glaubens — *Teilhard de Chardin*: Wie ich glaube — *Nándor Várkonyi*: Pascal — Der Heilige Augustinus: Auszug aus Soliloquia — *Károly Doromy*: Vierzig Jahre Vigilia. Vor vierzig Jahren erschien zum erstenmal die Zeitschrift Vigilia und der Autor des Artikels beschreibt hier das erste Jahrzehnt der Zeitschrift von 1935 bis 1944. Mit dem Erscheinen der Vigilia meldete sich damals eine vollkommen neue Stimme in der ungarischen katholischen Presse, die sich grundsätzlich von dem damals allgemeinen konservativen, triumphalistischen und gegenreformatorischen Geist unterschied. Die Zeitschrift berichtete weitläufig über die französische katholische Erneuerung, gekennzeichnet durch die Namen von Jacques Maritain, Paul Claudel, François Mauriac, Georges Bernanos etc. Die ungarischen Leser haben diese Namen durch Vigilia kennengelernt. Ein anderes Charakteristikum der Zeitschrift war das Durchschreiten der nationalistischen, konfessionellen und weltanschaulichen Schranken. Während der Kriegsjahre bot Vigilia oft die einzige Publikationsmöglichkeit für viele, bis heute namhafte linkseingestellte Schriftsteller und Dichter. — *Pál Rosdy*: Selbstprüfung oder Selbstrechtfertigung? (Aufzeichnungen des Kardinal Serédi im Herbst 1944) — *Dokument*: Non recuso laborem. Aus dem Nachlass des Kardinal Serédi — Gedichte von *Géza Csák*, *István Sinka* und *Ferenc Fáy*, Erzählung von *Tibor Gyurkovics* — *Béla Hegyi* führte ein Vigiliagespräch mit dem namhaften Dichter *Ferenc Juhász*, neuernanntem Chefredakteur der Literaturzeitschrift „Új Írás“ über sein dichterisches und menschliches Bekenntnis und über sein Programm als Chefredakteur. Nachfolgend einige Teile des Gespräches: — *Deine Poesie verrätet, dass du ein Mensch der Bibels bist. In deinen Werken der letzten Jahre kommen sehr häufig biblische Bilder und Symbole vor. Was bedeuten für dich die Evangelien?* — Ich kenne alle vier Evangelien auswendig. Ich besitze fünf Bibel, fünf verschiedene Ausgaben in verschiedenen Übersetzungen. Ein wertvoller Schatz ist eine Ausgabe aus dem Jahre 1748. Vor einigen Jahren war ich einmal in der Theologischen Akademie wo man mich zu einem offeneren Dialog einlud. Ich hatte ein beinahe sechsstündiges Gespräch mit jungen Seminaristen, die sehr korrekt und aufmerksam mir zuhörten und über vieles befragten. Wir hatten auch eine heftige Diskussion unter anderem auch über die Sinndeutung des Evangeliums: ob man die Aktivität oder den Rückzug, die Tätigkeit oder die Abstraktion, den Willen oder das Einsiedler-Leben wählen soll. Ich sagte, dass ich das Evangelium leidenschaftlich liebe, und dass alle vier mich zur Aktivität anspornen und mich ununterbrochen darauf aufmerksam machen, dass der einzige klare Sinn des menschlichen Seins, das Handeln für den Anderen ist. Ohne dies hat das Leben keinen Sinn und ist auch nicht möglich. — *In einem Interview hast du dich als einen gläubigen Menschen bezeichnet, der an einer Sinn und Ziel der Schöpfung glaubt und auch an den Sinn des ganzen Weltalls und des menschlichen Seins.* — Ich habe einen Glauben. Eine innere erhaltende Kraft. Ich kann nur wiederholen, was ich schon damals gesagt habe: ich bin ein gläubiger Mensch. Für mich ist das vor allem eine moralische Frage, aber ich glaube, dass dies auch für die Gläubigen einer dogmatischen Religion stimmt. Man kann religiös und nicht-religiös sein. Ich weiss nicht wovon dies abhängt. Die Gesamtheit des Seins ist ein irgendwie harmonisches Zusammensein von Disharmonien. Eben deswegen bekenne ich, dass dieses Sein nicht ohne Ziel entstand und nicht ohne Ziel existiert. Das ist mein Glaube. Wenn du das als religiös bezeichnest, dann ist er religiös. Wenn menschlich, dann ist es menschlich. Die Benennung ist vollkommen gleichgültig für mich. Dies ist mein Glaube, der schon ein Glaube der Entscheidung ist. Da ich ja dadurch — und deswegen betonte ich, dass dies für mich vor allem eine moralische Frage ist — entschied, dass ich eigentlich das Handeln wählte und im Handeln den Dienst der Liebe. Es wäre unnütz darüber zu diskutieren ob mein Glaube ein religiöser ist, oder nicht. Meiner Ansicht nach — ist er religiös. Ich glaube daran, dass der Mensch das Recht hat immer besser zu werden, aber kein Recht hat schlimmer zu werden. Er kann böse sein, kann sündigen, und dann seine Sünde bereuen, weil der Mensch grundsätzlich gut ist. Er kann nicht schlimmer sein als das, was den Menschen bestimmt, er kann nicht aus der Kategorie des Menschen heraustreten, weil er in dem Moment aufhört Mensch zu sein. Er wird zum Raubtier, zum Ungeheuer, wenn er bewusst sündigt.